

ALFRED SCHÄFER, **Tempel und Kult in Sarmizegetusa**. Eine Untersuchung zur Formierung religiöser Gemeinschaften in der Metropolis Dakiens. Scriptorium, Marsberg / Padberg 2007. € 80,- ISBN 10: 3-93 2610-42-3; ISBN-13: 978-3-93 2610-42-4. IV, 405 Seiten mit 69 Abbildungen und 96 Tafeln.

Kurz nach der Eroberung der nördlich der Donau gelegenen dakischen Bergregionen mit ihren reichen Edelmetallvorkommen (heute Siebenbürgen, Rumänien) und nach der Zerstörung der Königsstadt der Daker Sarmizegetusa Regia (gelegen in 1200 m Höhe im Orăștie-Gebirge) am Ende des zweiten Dakerkrieges von Kaiser Traian (105 / 106 n. Chr.) gründeten die Römer in der Ebene zwischen den Südkarpaten und dem Eisernen Tor in einem während der Eroberungszüge eingerichteten Militärlager die *Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacica Sarmizegetusa*. Es wurde die Hauptstadt der neu gegründeten drei dakischen Provinzen, und hier wurden Menschen *ex toto orbe Romano* angesiedelt. Das lässt sich auch an dem durch Bauwerke, Inschriften und verschiedenste Denkmäler belegten religiösen Leben ablesen, mit dem sich A. Schäfer in dem hier vorzustellenden Buch auseinandersetzt. Diese Publikation ist eine überarbeitete Fassung der Habilitationsschrift des Autors, die dieser 2003 an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht hat. In der Einführung gibt er einen Überblick über die bisherige Forschung zu den religionsgeschichtlichen Denkmälern der Provinz Dakien und zur Entwicklung ihrer Hauptstadt Sarmizegetusa (S. 3–16). Im Hauptteil behandelt er „Sakrale Räume und Monumente in Sarmizegetusa“ in Zusammenhang mit der von ihm in sechs Phasen gegliederten Stadtentwicklung von der Gründung unter Kaiser Traian bis zum Ende des städtischen Ausbaus gegen 260 n. Chr. (S. 17–116). Darauf aufbauend untersucht Schäfer in einer „Schlußbetrachtung“ (S. 117–126) den „Formierungsprozess“ und „Charakteristische Elemente“ der provinziäl-römischen Religion in Sarmizegetusa. Der Anhang enthält neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis einen Katalog der religionsgeschichtlichen Denkmäler (S. 145–306), der nach den bekannten Kultstätten gegliedert ist und diesen die dort gefundenen Denkmäler zuordnet. Für den Benutzer wäre es hilfreich gewesen, wenn hier eingangs das Gliederungsprinzip erläutert worden wäre. So wird leider nicht verständlich, nach welchen Kriterien hier auch Denkmäler aufgenommen sind, die keinen Bezug zu Sarmizegetusa erkennen lassen. Nur bedingt mit dem Thema verbunden scheint der zweite Teil des Katalogs zu sein, in dem die korinthischen Kapitelle kleinasiatischer Form aus Sarmizegetusa erfasst sind (S. 307–352) und der die Frage nach dem Vorhandensein anderer Architektur- und Dekorationselemente in Sarmizegetusa unbeantwortet lässt.

Wie in jeder römischen Provinzstadt waren auch in Sarmizegetusa politisches und religiöses Leben vielfach miteinander verwoben, und es gab im öffentlichen Raum wie auf dem Forum, in Funktionsgebäuden wie dem Amtssitz des Finanzprokurators oder in der Kurie *areae sacrae*. Darüber hinaus konnten hier aber auch mehrere separate Tempel und Kultstätten archäologisch nachgewiesen und durch Inschriften oder einschlägige Funde mit bestimmten Gottheiten in Verbindung gebracht werden. Bei aller Unterschiedlichkeit in der architektonischen Ausgestaltung ist diesen gemeinsam, dass sie außerhalb der Stadtmauer zu beiden Seiten der Ausfallstraße nach Norden liegen und alle zusammen einen heiligen Bezirk bilden. Wenn man aus der Stadt kam, traf man zunächst auf den sog. Großen Tempel östlich der Straße. Dabei handelt es sich um einen Podiumtempel mit einer tetrastylen Vorhalle, der an der Rückseite eines von Umgängen eingefassten Hofes steht. In der Umgebung des Tempels wurden Weihinschriften für Diana, Iuno und Hercules gefunden, deren Zugehörigkeit zum Tempel und damit dessen Weihung jedoch nicht gesichert ist. Westlich neben dem Tempel befand sich ein so genanntes Versammlungslokal, das nach dem Fund eines einzigen Weihreliefs mit der Darstellung des Silvanus und neun Silvanae als Silvanustempel angesprochen wird. Weder der Grundriss noch sonstige Funde und Befunde weisen dieses Gebäude eindeutig als Kultbau oder Tempel aus. Es könnte sich ebenso gut um einen Bestandteil des westlich anschließenden Gewerbekomplexes gehandelt haben, in dem mehrere Glasschmelzöfen aufgedeckt worden sind. Zwar liegen diese drei Gebäude direkt nebeneinander und werden auf dem idealisierten Gesamtplan

(Abb.8) durch ein weiteres Gebäude östlich des großen Tempels ergänzt, welches im Text jedoch nicht erwähnt wird. Aber auch anhand der Einzelpläne des Großen Tempels, des Silvanusheiligtums und des Gewerbekomplexes (Abb. 25–27), die aus verschiedenen Publikationen übernommen sind und keine einheitliche Legende besitzen, lassen sich keine architektonischen Bezüge herstellen und damit die Fragen nach Zusammengehörigkeit und Zeitstellung dieser Bauten nicht beantworten.

Westlich der Ausfallstraße befand sich ein kleiner Sakralbezirk, der aufgrund der hier gefundenen Weihinschriften der Göttin Nemesis zugeschrieben wird. Diese Göttin wurde in römischer Zeit speziell von Gladiatoren und Soldaten verehrt, so dass die Lage des Heiligtums direkt neben dem Zugang zum Amphitheater diese Interpretation zusätzlich bestätigen kann. Für die anhaltende Bedeutung der Nemesis-Verehrung in Sarmizegetusa spricht, dass die Anlage im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts mehrfach ausgebaut und vergrößert worden ist. Allerdings ist es auch in diesem Fall schwierig, die einzelnen Bauphasen anhand der ohne Legende wiedergegebenen Pläne aus verschiedenen Publikationen (Abb. 28–30) zu identifizieren.

Im Nordwesten dieser *area sacra* liegt ein weiterer ca. 25 × 20 m großer und von einer Mauer eingefasster Temenos, der auf der der Stadt zugewandten Seite ein monumental gestaltetes Eingangstor besitzt. Dahinter öffnet sich ein an drei Seiten von Umgängen umgebener Hof, der zu einem Podiumtempel mit zwei Nebenräumen hinleitet. Eine Bauinschrift nennt Liber Pater als die hier verehrte Gottheit und berichtet von Reparaturarbeiten, die nach einer Beschädigung der Anlage während der Markomannenkriege ausgeführt worden sind. Darüber hinaus wurden im Umfeld zahlreiche Weihungen an Liber Pater und Dionysos gefunden.

Während der so genannte Große Tempel und das Liber Pater-Heiligtum sich in ihrer Ausrichtung an dem Straßenverlauf orientieren, weicht ein dritter Tempelbezirk von dieser Richtung ab. Bei diesem handelt es sich um einen ca. 40–50 × 50–65 m großen, annähernd trapezförmigen und von einer Mauer umgebenen Bereich, der von Westen her zu betreten war, während die Frontseite der wesentlichen Innenbauten nach Osten zeigte. Das Kerngebäude dieses Tempelbezirkes war ein ca. 8 × 8 m großer Bau vom Typ eines gallorömischen Umgangstempels, der in einer zweiten Bauphase nach den Markomannenkriegen über einem älteren Gebäude unbekannter Bestimmung errichtet worden ist, also etwa zeitgleich ist mit den Reparaturarbeiten an dem benachbarten Liber Pater-Tempel. Aus einem Brunnen innerhalb des ummauerten Areals wurden zahlreiche Weihmonumente für Äsculap und Hygia sowie medizinische Geräte geborgen, so dass die Interpretation des Tempels als Kultstätte für die Heilgötter sehr plausibel ist. Weniger einleuchtend ist es jedoch, wenn der Autor nicht nur die Tempelform, sondern den Kult für die Heilgötter selbst – und zwar ausschließlich wegen der Tempelgestalt – als aus den Nordwestprovinzen eingeführt beschreibt, zumal dem für das körperliche Wohl zuständigen Äsculap und seinen Begleitern im ganzen Reich gehuldigt wurde.

Außerhalb dieses Sakralbezirkes nördlich der Stadtumwehrgung von Sarmizegetusa gab es weitere Kultstätten. Südwestlich der Stadt wurde z. B. ein Kultbau entdeckt, der als Mithräum interpretiert werden kann (Abb. 35). Erhalten sind von dem langgestreckten schmalen Kultgebäude allerdings nur Reste der zentralen Kultnische am Südenende des dreischiffig rekonstruierten Hauptraumes. In der Umgebung wurden viele Skulpturen- und Relieffreste von Mithras, Cautes, Cautopates und des Sonnengottes Sol gefunden sowie zahlreiche Weihinschriften an Mithras, die eine Nutzung des Heiligtums in der zweiten Hälfte des 2. und ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. belegen.

Auf einem markanten Hügel westlich der Stadt befand sich ein ca. 20 × 8 m großer, isoliert stehender Podiumtempel. Eine vor seiner Eingangsfront gefundene Bauinschrift aus spätantoinischer Zeit nennt syrisch-palmyrenische Gottheiten, denen das Heiligtum geweiht war, und eine in der Cella des Tempels gefundene Weihinschrift nimmt Bezug auf Kaiser Severus Alexander und seine Mutter Iulia Mamaea. Dieser Tempel ist bereits 1881 archäologisch untersucht worden und seitdem

von mehreren Forschern versuchsweise rekonstruiert worden. Auch Schäfer legt einen weiteren Rekonstruktionsversuch vor, der sich an der Gestalt des großen Tempels in dem Sakralbezirk nördlich der Stadtumwehrung orientiert (Abb. 41–43). Ähnliche Rekonstruktionszeichnungen hätte man sich auch für andere besprochene Kultbauten und so genannte Versammlungslokale als Ergänzung zu den verbalen Beschreibungen gewünscht.

Außer diesen relativ gut bestimmbar Kultbauten sind mehrere unspezifische Gebäude im Stadtgebiet in den Katalog aufgenommen, die der Verf. nach Lage und Grundrissgestaltung als „Versammlungslokal einer Kultgemeinschaft“ interpretiert. Dem entsprechen auch zahlreiche im Katalog aufgeführte Weihinschriften und Altäre für andere Gottheiten wie Apollo Grannus, Sirona, Epona, Hercules, Mars, Minerva, Iupiter Dolichenus, Isis und Serapis, Kybele, den Thrakischen Reiterheros u. a. m.

Einen Einschnitt auch im religiösen Leben stellten vermutlich die Markomannenkriege und Sarmateneinfällen in den Jahren um 170 n. Chr. dar, als mehrere extraurbane Heiligtümer und innerstädtische Kultstätten aus der Gründungsperiode von Sarmizegetusa zerstört oder beschädigt wurden. In der anschließenden Restaurierungsphase wurden diese nicht nur wiederaufgebaut, sondern meistens sogar vergrößert und durch die Verwendung von Marmor aus den einheimischen Steinbrüchen von Bucova für die Fassaden- und Innenraumgestaltung repräsentativer als zuvor gestaltet. Die Regierungszeit der aus Syrien stammenden Severerdynastie bedeutete für Sarmizegetusa eine Blütezeit, was sich auch an der öffentlichen Prachtentfaltung der Kultbauten ablesen lässt, die vielfach durch private Stiftungen zu Ehren des Kaiserhauses realisiert worden sind. Selbst die letzte Ausbauphase der Stadt im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zeugt nicht etwa von einem Niedergang des kommunalen und religiösen Lebens, sondern präsentiert sich weiterhin durch prachtvolle öffentliche Bauten wie z. B. den Tempel für die syrisch-palmyrenischen Götter auf dem Hügel westlich der Stadt. Zahlreiche Inschriften verweisen auch in der Stadt auf Umbauten und Renovierungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden. Erst in der Regierungszeit von Kaiser Gallienus scheint die Weihe- und Stiftertätigkeit in Sarmizegetusa ziemlich abrupt nachgelassen zu haben, und aus dem letzten Jahrzehnt des Bestehens der Stadt vor der Aufgabe Provinz liegen nur noch vereinzelt Zeugnisse für religiöse Stiftungen vor.

Nimmt man die Heiligtümer und Götterweihungen aus Sarmizegetusa in ihrer Gesamtheit, so legen sie ein deutliches Zeugnis von der vielgestaltigen Bevölkerungsstruktur in der unter Kaiser Traian gegründeten Koloniestadt ab. Dem Verf. ist es gelungen, die enge Beziehung zwischen dem städtischen und dem religiösen Leben nachzuzeichnen.

D-60325 Frankfurt  
Palmengartenstraße 10–12  
E-Mail: vonbuelow@rgk.dainst.de

Gerda von Bülow  
Römisch-Germanische Kommission  
des Deutschen Archäologischen Instituts

**ANJA SLAWISCH, Die Grabsteine der römischen Provinz Thracia. Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe überregionaler Ausdrucksmittel am Beispiel der Grabsteine einer Binnenprovinz zwischen Ost und West.** Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes, Band 9. Verlag Beier & Beran, Langenweißbach 2007. € 79,-. ISBN 978-3-93 7517-80-3. 208 Seiten und 45 Tafeln.

Eine zusammenfassende Analyse der römischen Grabdenkmäler aus der Provinz Thracien (heute Südbulgarien und angrenzende Gebiete Griechenlands und der Türkei) fehlte bislang, jetzt sind sie gleich in zwei Dissertationen bearbeitet worden. Eine wurde von Mario Ivanov in Sofia einge-